

Der Gesellschafter

Amtsblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung
Nagolder Tagblatt Gegründet 1827

Fernsprecher: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 56
Druckerei: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreisparlaments Calw Hauptzeitschrift Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Wk. Stellengelände, 11 Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wk., Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 262

Samstag, den 7. November 1942

116. Jahrgang

Deutsche U-Boote treffen den Feind auf allen Meeren

Die Ozeane werden zu Grabstätten der englischen und amerikanischen Macht

DRS Berlin, 6. Nov. Die hervorragenden Erfolge der deutschen U-Boote in den letzten Tagen finden in den verschiedenen europäischen Ländern größte Beachtung. Die norditalienische Presse betont, daß in den vergangenen 10 Tagen nicht weniger als 540 000 BRT. versenkt wurden. Die Fähigkeit sowie der hohe Kampf- und Angriffsgeist deutscher U-Bootskommandanten und Besatzungen hatten, wie „Stampa“ hervorhebt, ebenfalls die Atlantikflotte, die starke Abwehr der Geleitschiffe sowie deren hohe Geschwindigkeiten besetzt. Alle Meereszonen zwischen dem amerikanischen und dem europäischen und afrikanischen Kontinent wie auch die noch südlicheren und nördlicheren Meere wurden von den U-Booten in jeder Richtung durchkreuzt und glücken einem großen Teil, in dem Geleitschiffen und einzelnen fahrenden Schiffen zur Vernichtung bestimmt sein. Weder die langen Nächte noch dichter Nebel können die gewaltigen Erfolge deutscher U-Boote vereiteln, unterstreicht „Gazzetta del Popolo“. Ein scharfer Wettlauf zwischen Versenkungen und Neubauten habe eingesetzt, und man sei im Lager der Achse überzeugt, daß die feindliche Tonnagefracht in kurzer Zeit in eine alte Pfahle eintrete.

Von den Dolomiten Blättern weiß „Altonposten“ auf die ständige Erweiterung des Operationsgebietes der deutschen U-Boote und die ungläubliche Steigerung in der Tätigkeit hin. Als auffällig bezeichnet die Zeitung die Einzeloperationen der deutschen U-Boote in den Gewässern von San Juan, in der Nähe von Neufundland und bei der Insel Fernando Noronha. Die Zeitung unterrichtet, daß eine Anzahl der versenkten Schiffe Kriegsmaterial für die Alliierten an der ägyptischen Front an Bord hatte. Es sei klar, daß sich ein derartiger Verlust von Kriegsmaterial und Seemannschaft auf die Dauer sehr hemmend auf die alliierte Kriegsführung auswirken müßte. „Fritt Post“ schreibt, die Tätigkeit der deutschen U-Boote zeige in überzeugender Weise die Unrichtigkeit der alten Vorstellung, daß England die Meere beherrsche. Es sei eine Tatsache, daß die deutschen U-Boote auf allen Meeren ihre Ziele erreichen. Mit jedem versenkten Schiff schwinde die Hoffnung der Alliierten auf den Sieg.

Eine amtliche italienische Berichterstattung zu den Kämpfen in Ägypten

DRS Rom, 6. Nov. Amtlich wird folgende Ergänzung zum italienischen Wehrmachtsbericht vom Donnerstag ausgegeben: Unser Wehrmachtsbericht ist in der gegenwärtigen Phase der Kämpfe an der ägyptischen Front wie immer authentisch und objektiv, dagegen sind in der vom Hauptquartier der alliierten Streitkräfte im mittleren Osten ausgegebenen Sondermeldung zahlreiche Übertreibungen und Fälschungen enthalten. Nur die darin enthaltene Angabe über die Zahl der Gefangenen, die seit Beginn der Schlacht auf 9000 geschätzt wird, kann als ungefähr richtig betrachtet werden. Es handelt sich in der Tat bei einem Kampf, der größtenteils durch Panzer ausgefochten wird und durch das rasche Hin- und Herlaufen der Operationen gekennzeichnet ist, um einen unermesslichen Anteil an Gefangenen, die Infanterie-Divisionen angehören. Es kann hinzugefügt werden, daß ein nicht unbeträchtlicher Teil der Gefangenen erst gemacht wurde, nachdem sie verwundet waren. Die übrigen Angaben über die Vernichtung von 268 Panzern, die Vernichtung bzw. Zerstörung von 600 Flugzeugen, die Versenkung von 100 000 Tonnen Schiffsraum sind dagegen völlig willkürlich und weit von den Tatsachen entfernt, die unendlich viel bedeutsamer sind.

Die Truppen der Achsenmächte kämpfen und kämpfen prouffiziell, alles übrige, d. h. das unermessliche Hin- und Herlaufen der Operationen, gehört zum Charakter des Weltkrieges, der nunmehr dem italienischen Volk wohlbekannt ist. Das italienische Volk folgt mit tiefer Anteilnahme, aber mit gelassener Ruhe dem Gang der Ereignisse in Nordafrika und weiß inmitten der größten Entsetzungen und Übertreibungen der Feindpropaganda die Wahrheit zu erkennen.

Berzorgung von Leningrad gestört

DRS Berlin, 6. Nov. Gegen die rollenden Angriffe deutscher Kampfflugzeuge auf den feindlichen Schiffsverkehr auf dem Ladoga-See gibt es für die Sowjetunion kein Entkommen. Auch am 5. November bombardierten Stukas und leichte Kampfflugzeuge die von den Fischschiffen und Wachbooten gesicherten sowjetischen Schleppzüge. Im Abendfeuer der feindlichen Bomben führten sich unsere Sturm-

tampfflugzeuge vom Mutter Ju 87 auf die Schleppdampfer und zwei vollbeladene Frachter. Ein zweiter Schleppdampfer blieb nach Bombentreffer schwer beschädigt liegen. Unsere leichten Kampfflugzeuge konzentrierten sich während des Sturms auf die Bewacher und beschädigten mit ihren Bomben ein Kanonenboot und ein Fischschiff. Beim zweiten Sturzangriff zerstörte ein von zwei Bewachern begleiteter Frachtdampfer mehrere Bombentreffer und blieb ebenso wie zwei andere Frachter mit schweren Schlagseite liegen. Mit erhöhter Geschwindigkeit versuchten die abbrechenden restlichen Schiffe das Ufer des Ladoga-Sees zu erreichen. Sofort griffen unsere Kampfflugzeuge mit heftigem Bordwaffenfeuer an, wobei auf einem großen Frachtdampfer ein Brand ausbrach, der sich auf das ganze Schiff ausdehnte. Durch die Versenkung und Vernichtung dieses hochseewertigen Geleits wird die Versorgung Leningrads empfindlich gestört.

Bomben auf Murmansk und die Murmanbahn

Schlepper in Elektrizitätswerk, auf Eisenbahnbrücke und auf Flugplätze

DRS Berlin, 6. Nov. Die Besserung der Wetterlage an der Frontenfront benutzten starke Verbände der deutschen Luftwaffe in den letzten Tagen und vor allem am 5. November zu wirksamen Angriffen gegen das Gebiet von Murmansk und wichtige Abschnitte der Murman-Bahn. Unsere Stukas trafen am 4. November ein Elektrizitätswerk südlich Murmansk mit mehreren schweren Bomben, die die Anlagen zerstörten. Eine Eisenbahnbrücke der Murman-Bahn erhielt mehrere Bombentreffer, die die Brücke zerstörten. Gleichzeitig bombardierten schnelle Kampfflugzeuge einige Güterzüge auf freier Strecke, die genau gesteuerten Bombentreifen zerstörten zwei lange Transportzüge vollständig und rissen die Gleisanlagen viele hundert Meter lang auf. In den Hafenanlagen von Murmansk und auf dem Flugplatz Warlamovo verursachten zahlreiche abgemessene Bombenbrände und Zerstörungen. Heder dem Flugplatz Murmansk wurden drei hochseewertige Flugzeuge in dem etwa 20 Minuten dauernden Luftkampf abgeschossen. Auch während der Bombenangriffe auf die Murmanbahn riefen Wehrschmitt-Jäger mit einem an Zahl etwa doppelt starken feindlichen Jagdverband zusammen. Es kam zu Luft- und Verfolgungskämpfen in Höhen von 5000 Metern bis in Bodennähe, wobei wiederum zwei sowjetische Jäger das Opfer der Überlegenheit unserer Jagdflieger wurden. Insgesamt übten damit die Wehrschmitt am 5. November fünf Jagdflugzeuge im hohen Norden ein, während unsere Kampf- und Jagdflieger keine Verluste hatten.

Scharfer japanischer Protest bei der kanad. Regierung

Unmensliche Behandlung der zwangsverschickten Japaner in Kanada — Ohne Unterkunfts- räume in die Rocky Mountains verschickt und zu Straßenarbeiten gezwungen

DRS Tokio, 6. Nov. (Staatsdienst des DRS.) Die japanische Regierung hat wegen der unmenschlichen Behandlung der von den Kanadiern internierten Japaner einen scharfen Protest bei der kanadischen Regierung eingeleitet. Sie weist darauf hin, daß der Generalgouverneur am 14. Januar 1942 angeordnet hatte, daß die kanadische Regierung gewisse Gebiete an der Pazifikküste als Schutzzone betrachte und alle feindlichen Ausländer evakuieren werde. Die kanadische Regierung gab an, sie werde Freiwillige aus den Reihen der Evakuierten für Straßenbauarbeiten in den Rocky Mountains anwerben.

Tatsächlich waren aber, so heißt es in dem japanischen Protest, alle Evakuierten gezwungen, einen Kontrakt zu unterschreiben, in dem sie sich zu Straßenbauarbeiten verpflichten mußten. Von manchen Evakuierten, die es ablehnten, ihre Zustimmung zu geben, wurden diese mit vorgeschalteten Revolver erpresst. Diejenigen, die bei den Straßenbauarbeiten beschäftigt wurden, erhielten keinerlei Unterkunftsmaßnahmen. Ihre Nahrung war zudem unzureichend. Sie waren gezwungen, wie eine Viehherde zu leben. Später wurden sogar alte Leute, Frauen und Kinder, unter Zwang in die Wälder und unwirtlichsten Gebiete des Landesinnens geschickt.

Die japanische Regierung nennt dieses Vorgehen Kanadas ein einzigartiges Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Die von der kanadischen Regierung getroffenen Maßnahmen ränden im Gegensatz zu den allgemeinen Grundsätzen der internationalen Geflohenheiten.

DRS Tokio, 6. Nov. Die japanische Regierung, die von der deutschen Regierung über die menschenunwürdige Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen durch die britischen Behörden ausgefacht waren, und über die britische Absicht, die Repressalien auch auf italienische Kriegsgefangene auszudehnen, in Kenntnis gesetzt worden ist, kann dieser Entwicklung nicht uninteressiert zusehen, so erklärte am Freitagabend der Außenminister zu der Affäre der unwürdigen Behandlung deutscher Kriegsgefangener durch die Engländer.

Es versteht sich, so meldet Domei, von selbst, daß die japanische Regierung bisher unter Beachtung der Regeln der Humanität die Prinzipien beachtet hat, die im Völkerrecht die Kriegführung beherrschen und ihr mögliches in bezug auf die in ihrer Hand befindlichen zahlreichen britischen Kriegsgefangenen getan hat. Die japanische Regierung lenkt die Aufmerksamkeit der britischen Behörden darauf hin, daß in dem Fall, daß die britische Regierung ihre Haltung in dieser Beziehung nicht ändert, die japanische Regierung genötigt wäre, in Übereinstimmung mit den Vergeltungsmaßnahmen der deutschen Regierung neue Schritte zu erwägen, um von Seiten der britischen Regierung ein verändertes Verhalten durchzusetzen. Und zwar würde die japanische Regierung die bisher den britischen Kriegsgefangenen, die sich in ihrer

Hand befinden, gewährte Behandlung in bezug auf die Humanität einer Revision unterziehen, wie es das Völkerrecht vorschreibt, zu den verbündeten Nationen erfordert, die in der Kriegführung zu einer einseitigen Haltung sich verpflichtet haben.

Die Kesselschlacht auf Guadalcanar

Strategische Lage der USA-Streitkräfte erheblich verschlechtert

DRS Berlin, 6. Nov. Die Kesselschlacht auf Guadalcanar dauert an. Die Japaner gehen von drei Seiten gegen die amerikanischen Stellungen vor. Durch Einsatz von Panzern gelang ihnen am 4. November ein Durchbruch durch die tiefgeschalteten amerikanischen Verteidigungslinien im Ostteil der Insel, 20 Kilometer südlich von Tula. Nach Brechung des letzten amerikanischen Widerstandes in diesem Kampfabschnitt riefen die Japaner weiter nach Westen in den Rücken der amerikanischen Hauptkampflinie vor. Trotz erbitterten feindlichen Widerstandes wurden auch hier die Amerikaner überwältigt und nach Süden zurückgeworfen.

Neue japanische Truppenlandungen erfolgten am 4. November in der Gegend von Bolonda an der Südküste sowie weiter westlich am Kap Hunter. Durch die erfolgreichen japanischen Landungsoperationen wurden die Amerikaner gezwungen, ihre fast zusammengeschmolzenen Streitkräfte zu verteideln und gegen die einzelnen japanischen Landungsansätze einzusetzen. Dadurch hat sich die strategische Lage der amerikanischen Truppenstelle Anfang November weiter erheblich verschlechtert.

Die japanische Marine-Luftwaffe greift rändig mit starken Kräften in die Erdkämpfe ein. Die Luftüberlegenheit liegt jetzt schon unbestritten in ihrer Hand. Die Amerikaner können ihre wenigen, noch kampffähigen Bombenflugzeuge auf Guadalcanar und Tulagi nur noch begrenzt einsetzen, da es an Jagdflugzeugen fehlt. Allein in der Zeit vom 27. 10. bis 4. 11. verloren die Amerikaner in Luftkämpfen über den Salomonen 22 Jagdflugzeuge, darunter 17 Lockheed- und 5 Lightning-Jäger. Außerdem wurden in der gleichen Zeit 29 amerikanische Bomber vom Typ Douglas und Liberator abgeschossen. Damit verlor die amerikanische Luftwaffe im Südwest-Pazifik in neun Tagen 51 Flugzeuge gegenüber 14 japanischen Verlusten.

Die japanischen Bombenangriffe auf amerikanische Stützpunkte auf den Fidji-Inseln und den Neukaledonien wurden am 4. November fortgesetzt. Etwa 100 Seemellen westlich der Fidji-Inseln wurde ein amerikanischer Zerstörer durch Bombenwurf schwer beschädigt, es konnte beachtet werden, daß der Zerstörer brennend und mit harter Schlagseite liegen blieb.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Bei Tappe und am oberen Terel weiter im Angriff
Allein im Terel-Abschnitt 35 Sowjetflugzeuge abgeschossen — Wirkungsvoller Einsatz der Luftwaffe unterstützt die Operationen des Heeres — Unverminderte Heftigkeit der Schlacht in Ägypten — Abwehrkräfte im Angriff gegen anhaltenden Druck des Feindes

DRS Aus dem Führerhauptquartier, 6. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Frontabschnitt von Tappe wurden in schweren von der Luftwaffe wirksam unterstützten Angriffskämpfen zahlreiche feindliche Kampfanlagen genommen und Gegenangriffe abgewiesen. Im Raum des oberen Terel sind deutsche und rumänische Truppen im Zusammenwirken mit Nachschubtruppen gegen verbliebenen Widerstand des Feindes weiter im Angriff. Allein in diesem Abschnitt wurden gestern 35 Sowjetflugzeuge abgeschossen.

Die Kampfaktivität in Stalingrad beschränkte sich am 5. November auf rege beiderseitige Stoßtruppaktivität und Abwehr einzelner Vorstöße des Feindes.

Die Bahnen ostwärts der Wolga wurden den ganzen Tag von Kampftruppen angegriffen. An der Donfront setzten ungarische Stoßtruppen über den Fluß und vernichteten auf dem Ufer mehrere feindliche Stützpunkte und 34 Erdbunker. Mehrere Geschütze sowie schwere und leichte Infanteriewaffen wurden erbeutet.

Die Luftwaffe griff feindliche Stellungen und Fahrzeugkolonnen südlich Nikolajew an. Der Bahnhof Nikolajew wurde bei Tag und Nacht bombardiert.

Südostwärts des Simenisees wurden bei einem örtlichen Angriff gegen starken feindlichen Widerstand 27 Kampfstände zerstört und neun Geschütze und 68 Maschinengewehre und Granatwerfer als Beute eingebracht. Auf dem Ladoga-See versenkte die Luftwaffe einen Dampfschlepper und zwei Frachtschiffe. Ein Kanonenboot, ein Fischschiff und sechs Verlorenfahrzeuge wurden beschädigt. Kampf- und Sturmflugzeuge setzten die Bombardierung von Murmansk und der Murmanbahn mit guter Wirkung fort.

In den Gewässern des Nordmeeres wurde ein Handelschiff von 6000 BRT. durch Bombentreffer versenkt, ein zweites größeres Frachtschiff schwer beschädigt.

Deutsche und italienische Verbände haben gestern in heftigen Kämpfen die Panzerformationen des Feindes im Gebiet von Fuka und Warja Matruk angegriffen. Gegen Abend war die Schlacht mit unverminderter Heftigkeit gegen den anhaltenden Druck des Feindes im Gange.

Kampfflugzeuge führten Tagesangriffe gegen verschiedene Orte in Südengland durch.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Unveränderte Härte des Kampfes in Nordafrika

DRS Rom, 6. Nov. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Italienische und deutsche Abteilungen lagen am 5. November im Abschnitt Fuka-Warja Matruk in heftigem Kampf mit feindlichen Panzerverbänden. Am Abend ging der Kampf mit unverminderter Härte weiter.

Der 9. November

Die Männer, die am 9. November 1923 vor der Feldherrnhalle in München ihre Leben hingaben, waren im wahren Sinne des Wortes Wegbereiter einer neuen Zeit. Sie kämpften und starben, weil sie den Glauben an die deutsche Zukunft zur alleinigen Richtschnur ihres Handelns gemacht hatten. Sie haben die lurchbaren wirtschaftlichen Zerrüttungen, die dem Diktat von Versailles folgten, sie haben den Verrat der Parteien, sie haben die Agenten Venins und Stalins, die den Spaltzug des Bolschewismus nach Deutschland trugen, sie haben das grausame Elend — und haben dennoch den Kampf nicht auf; sie brachten sich mit dem Führer gegen die Lawine der Siegewillkür und der Niedertracht, die unser Volk zu verschütten drohen. Sie waren die Hüter der deutschen Ehre; ihr Tod war die Saat, aus der ein neues Reich erwuchs.

Sie schlossen fast zehn Jahre in ihren Gräbern, ehe das ganze Volk den Sinn ihres Opfers erfasste; dann aber, nach dem historischen Januar 1933, wurde ihr Glaube zum Glauben aller Deutschen. Aus ihrem Geist entstand der unbedingte Kampfwille, der heute jeden einzelnen deutschen Soldaten befeuert; aus ihrem Geist entstand aber auch das andächtige Pflichtbewußtsein, das jeden deutschen Menschen in der Heimat zum Kämpfer für die ganze Nation gemacht hat. Die Nachwelt wird die Helden des Marktes von München nie vergessen, denn sie waren, geschichtlich gesehen, die Kampfspitze des großdeutschen Marktes in eine gloriose Zukunft.

Der 9. November 1923 ist ein Bindesglied zwischen den beiden Weltkriegen. Die deutschen Soldaten, die am Ende des vierjährigen Ringens unbesiegt die Waffen aus der Hand gaben, waren um die Früchte ihres Kampfes betrogen worden; über die Millionenjahr der Gefallenen senkte sich der Nebel des Vergessens. Die Weltgeschichte hatte seit Versailles ihren Sinn verloren, und es ist kein Zufall, daß eine kleine Schar von Weltkriegskämpfern fünf Jahre nach dem unglücklichen 9. November 1918 zum Sturm antrat, um das Recht an die Stelle des Unrechtes zu setzen. Sie schlugen mit ihrem Tod die Brücke zwischen den Vätern, die im ersten Krieg fielen, und den Söhnen, die in unserer Zeit das deutsche Geschick vollenden. So umfassen wir auch die Gefallenen der beiden Kriege und die Kämpfer, die vor der Feldherrnhalle von den Engeln getroffen wurden, mit dem gleichen liebevollen Gedenken, weil sie mit ihrem Leben das Höchste gaben, das ein Mensch seinem Volke geben kann.

Mehr als jemals erfüllt uns heute die Erkenntnis, daß an allen Fronten dieses Krieges in allen deutschen Lebensräumen zu schaffen, in dem es Frieden, Arbeit, Brot und Freude haben soll. In der Tatsache, daß sich Plutokratismus und Bolschewismus auf einer Linie zusammengefunden haben, liegt der beste Beweis für die menschheitsfeindliche Tendenz, die beiden Systemen innewohnt. Die jungen Völker der Erde, die sich in dem Streben nach Aufbau, Macht und Ordnung gegen die Verflorung durch den westlichen Imperialismus und den östlichen Terror der Tscheka wehren, haben das heilige Recht auf ihrer Seite. Die Opfer, die der Kampf an den Fronten forderte, fielen an einem Wendepunkt der Weltgeschichte; die Opfer aber, die von den Bomben der gegnerlichen Luftpiraten erschlagen wurden, zeugen noch nach ihrem Tode für die treueste Gesinnung der Regierungen von London, Moskau und Washington, die den Mord an unschuldigen Frauen und Kindern mit verzweifelten Heilsbootschaften und Weltbeglückungsphrasen zu umkleiden versuchen.

Wir gedenken am Jahrestag des Marktes zur Feldherrnhalle der tapferen Männer, deren Opfermut in einer Zeit des inneren Zerfalls unser Volk zur Selbstbestimmung und zu einem neuen Aufstieg führte, und mit der gleichen stolzen Trauer senken wir die Fahnen vor den Gräbern all derer, die auf den Schlachtfeldern und in der Heimat ihr Blut für Deutschlands Größe hingaben. Aus ihrem Tod erwacht uns die Ehrenpflicht, mit doppelter Kraft dem großen Ziel des Sieges entgegenzuziehen.

Wirtschaft im Kriege

England brach den Krieg freiwillig vom Zaune, weil es in den Wirtschaftsanschauungen des nationalsozialistischen Deutschlands die größte Gefahr für sein Gold der freien Weltwirtschaft sah. Die gegenseitigen Handelsabkommen Deutschlands durchbrachen das System der sogenannten freien Marktwirtschaft, deren Zentrum sowohl als Kapital, als auch Warenmarkt England bildete, dessen Weltwirtschaftsstellung darauf begründet war. Für die freie Weltwirtschaft lag also England in den Krieg. Und was erleben wir heute? Wenn in den Debatten um die zukünftige Gestaltung der Wirtschaft nach dem Kriege die Vereinigten Staaten erklären, das Prinzip der freien Marktwirtschaft auf der Grundlage der Goldwährung müsse wieder eingeführt werden, dann erhebt sich gegen diese doch eigentlich ursprünglich englische Parole ausgerechnet von englischer Seite her Widerspruch. England betont heute, es müsse die Weltwirtschaft der Zukunft eine gelenkte Wirtschaft sein, da der angeblich freie Zugang zu den Rohstoffmärkten ja davon abhängig sei, daß jedes Land auch das Geld bzw. das Gold besitze, um dort zu kaufen. Man sieht, die Engländer machen sich sehr die Behauptungen zu eigen, die wir vor dem Kriege gegen ihre Wirtschaftsauffassung geltend gemacht haben. Die Erklärung dafür ist einfach, England ist heute nicht mehr reich, sondern es sieht sich der Tatsache gegenüber, daß es auf jeden Fall nach dem Kriege ein armes Land sein wird, das nicht mit Geld, sondern nur mit Arbeit, d. h. mit Ausfuhr bezahlen kann.

Das gleiche gilt in den USA. Für die Demokratie preste Herr Roosevelt das amerikanische Volk zum Kriege und heute fordert er erneut diktatorische Vollmachten. Dieser „Demokratie-Diktator“ ist geradezu ein Spott seiner selbst. Noch niemals hat es in der Weltgeschichte eine Figur von so großer innerer Verlogenheit und Unmännlichkeit gegeben wie diesen trunkenen Mann, der sich anmaßt, eine Welt einzurichten, obwohl er nicht einmal imstande ist, in seinem Lande, ja sogar in seinem Hause, Ordnung zu halten. Ein Werkzug der Juden, das nicht weiß, wie nützlich es auf uns im Grunde wirkt. Auch seine neuen Vollmachtsforderungen bezwecken wieder einen Betrag. Er will die Ein- und Ausfuhr völlig in seine Hand bekommen, angeblich, um die Kriegsanstrengungen zu vergrößern. In Wirklichkeit will er die Jollhoheit des Parlaments nur beseitigen, um seinen jüdischen Hintermännern größere Geschäfte zu ermöglichen. Die hohen Schulpfule aus der Vergangenheit schützen insbesondere die amerikanische Landwirtschaft vor der Einfuhr von Konkurrenzprodukten Südamerikas. Auch im Bergbau waren solche Schutzzölle zahlreich vorhanden. Man sieht also, Herr Roosevelt plant durch Protektion und ausländische Einfuhren den mächtigen Farmerhof der USA innenpolitisch lahmszuschießen.

Aus der deutschen Wirtschaft ist für die Ereignisse der letzten Woche erwähnenswert die Ernennung Dr. Leos zum Reichs-

wohnungskommissar. Es stellt dies nicht nur eine Erweiterung der Befugnisse dar, die er bisher als Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau besaß, sondern eine Zusammenfassung des gesamten Wohnungsbauwesens in einer Hand, eine Maßnahme, die erkennen läßt, mit welcher Konsequenz das nationalsozialistische Deutschland schon heute die Vorbereitung der kommenden großen Friedensaufgaben in Angriff nimmt. Daß der Wohnungsbau in weitestem Umfange dabei in vorderster Linie stehen wird, ist ja bekannt. Die Tatsache, daß das Amt des Reichswohnungskommissars den Charakter einer obersten Reichsbehörde erhält, bürgt für eine einheitliche Ausrichtung der Aufbauarbeit auf diesem Gebiete im gesamten Reich.

Bedeutungsvoll ist ferner die Verordnung, die dem Reichswirtschaftsminister die Aufsicht über die Kartelle gibt, die sogenannte „Kartellführerordnung“. Damit ist eine weitere wichtige Etappe in der Entwicklung des Kartellwesens erreicht, denn wenn diese Maßnahme auch zunächst kriegsbedingt ist, so ist doch kein Zweifel daran, daß die staatliche Aufsicht über die Kartelle auch in Zukunft bleiben wird. Nebenbei wird es auch mit der Ausrichtung der Transportregelung sein, die dieser Tage aus dem Gebiet der Zigarettenwirtschaft der Öffentlichkeit stärker zum Bewußtsein kommen wird, und zwar in der Form, daß in jedem einzelnen Reichsgebiet nicht mehr alle noch bestehenden Zigarettenmärkte — ein großer Teil ist ja durch die Zusammenlegung der Fabrikation bereits beseitigt worden — erhalten sein werden, sondern jeweils immer nur einige. Diese straffe gebietliche Einteilung wird zweifellos in der Nachkriegszeit nicht bestehen bleiben, wohl aber wird sich eine erhebliche Verminderung der Marken auch für die Zukunft ergeben, und das ist kein Schaden, denn der Markenwettbewerb war ja nichts anderes als das Ergebnis wilder und sinnloser Wettbewerbskämpfe am den Markt, an denen der Verbraucher kein Interesse hatte, da hinsichtlich der Qualität kaum wesentliche Unterschiede zwischen den einzelnen Marken bestanden.

Letzte Nachrichten

Feindliche Parteien auf Madagaskar nach zwei Monaten hatten Widerstand der Franzosen eingestiftet

DRS. Bismarck, 7. Nov. Wie es in einer amtlichen Mitteilung heißt, sind nach zwei Monaten härtesten Widerstandes auf der Insel Madagaskar eingestiftet worden. Am Donnerstag mittags hatte der Generalgouverneur noch über die verzweifelte Lage der Verteidigung Bericht erstattet. Amaladas hatte acht Tage hindurch Widerstand geleistet und mußte in der Nacht zum Mittwoch unter dem Druck von 2000 angreifenden Engländern kapitulieren. Der Oberbefehlshaber der französischen Streitkräfte auf Madagaskar hatte von da ab nur noch 27 europäische Soldaten zur Verfügung. In Uebereinstimmung mit der Regierung und unter Würdigung der Zwecklosigkeit eines weiteren Widerstandes hat er deshalb am Donnerstag mit dem Feind Verhandlungen aufgenommen, die Feindliche Parteien einzustellen.

Staatschef Marshall Petain hat an den Generalgouverneur Annes eine Botschaft gerichtet, in der er den Feldennut der Truppe auf Madagaskar würdigt.

Neue Ritterkreuzträger

DRS. Berlin, 7. Nov. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Erich Donath, Fallschirmführer in einem Panzer-Grenadierregiment; Oberleutnant Heinrich Hollenweger, Kompaniechef in einem Panzer-Grenadierregiment; Oberfeldwebel Alons Köster, Flugzeugführer in einem Nachtjagdgeschwader; Leutnant Schöffel, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

Beweis der amerikanischen Verantwortungsgelöst. Wie aus Columbia berichtet wird, ist dort ein phantastisch anmutender Plan ausgedacht worden. In öffentlicher Kundgebung enthüllte der Abgeordnete Barrera die Absicht der von den USA gekauften Subjekte, einheimische Schiffe nach den Vereinigten Staaten zu schicken, um sie in den Gewässern versenken zu lassen und so eine Handhabe zu bekommen, den Abenteuern jenseit des Krieges erklären zu können.

Siebzehnpföhlige Räuberbande festgenommen. Nach langen Fährten ist es der spanische Polizei im Zusammenwirken mit der Gendarmerie und Abteilungen des Heeres gelungen, eine siebzehnpföhlige Räuberbande dingfest zu machen, die einen Autobus zwischen den Orten Truchas und La Boneya (Provinz Leon) überfallen und die Reisenden ausgeplündert hatte. Der Autobus war durch Gewehrschüsse zum Halten gezwungen und die Passagiere mit vorgehaltener Waffe durchsucht worden.

Käuflichkeit des britischen Journalismus

Aus den Dokumenten des Auswärtigen Amtes

DRS. Berlin, 6. Nov. Offenbar unter dem Eindruck des vor Jahresfrist erfolgten und während des Benediger Journalistenkongresses im April d. J. befristigten Zusammenlaufes des europäischen Journalismus zu einer Kampffront gegen die kapitalistische Pressevergewaltigung und gegen die moralische Verkommenheit der bezahlten publizistischen Handlanger internationaler Machthaber legte vor einigen Tagen in London eine Versammlung von Journalisten der sogenannten „Vereinigten Nationen“. Es ist für den europäischen Journalismus belanglos, daß dieses leibsame Cremium lächerliche Drohungen gegen die in Europa für ihre Ideale kämpfenden Journalisten zu „Beschlüssen“ erhob — für die in der „Union nationaler Journalistenverbände“ zusammengeschlossenen Journalisten der jungen europäischen Nationen ist nur die Person des Organisationsjener „Versammlung“, des britischen Journalisten William Steed, von Interesse. Die Ehre des journalistischen Berufes gebietet es dem Präsidium der „Union nationaler Journalistenverbände“, mit allem Nachdruck auf die Tatsache hinzuweisen, daß bei den von der deutschen Reichsregierung bei der Uebernahme des ehemaligen tschecho-slowakischen Außenministeriums in Prag vorgefundenen Akten sich Dokumente befinden, die diesen Herrn William Steed, ehemaligen Hauptschriftleiter der Londoner „Times“ und heutigen Leiter eines sogenannten „Internationalen Journalistenverbandes“, einwandfrei als käufliches und gekauftes Subjekt des ehemaligen tschecho-slowakischen Präsidenten und heutigen Emigranten Beneß entlarven.

Das Auswärtige Amt veröffentlicht aus den Akten des ehemaligen tschecho-slowakischen Außenministeriums auf Grund von Originalunterlagen die folgenden Tatsachen: Vom Jahre 1923 beginnend bis zum Jahre 1926 hat der britische Journalist Henry William Steed, London Lansdowne House 7, Holland Park W, zuerst in mehrfachen Abständen, zum Jahre 1928 ab regelmäßig bedeutende Beträge aus den Mitteln des tschecho-slowakischen Staates erhalten. Der erste feststellbare Vorgang dieser Art ist die Akte des ehemaligen tschecho-slowakischen Außenministeriums vom 15. 11. 1923, aus der hervorgeht, daß ein Betrag von 9000 Pfund für „Ge-

Der Kriegseinsatz des deutschen Studententums im Kriegsjahr 1912, der 29.000 Studenten und Studentinnen im Einlage der dringenden Fertigungsaufgaben der Industrie, in Lazaretten, Krankenhäusern, bei der Beseitigung von Bombenschäden, in der Landwirtschaft zur Abfuhr fruchtbarer und erholungsbedürftiger Arbeiter und Arbeiterinnen sowie bei der Betreuung der Umhelfer und Volksschulern in allen Grenzgebieten sah, wurde in diesen Tagen beendet. Aus diesem Anlaß sandte Reichsstudentenführer Dr. Scheel Abschlussschreiben an Reichsmarschall Göring, Reichsleiter Bornemann, Reichsminister Knipf und Reichsminister Speer. Reichsmarschall Göring dankte dem Reichsstudentenführer für den Kriegseinsatz in besonders herzlichen Worten. Auch Reichsleiter Bornemann, Reichsminister Knipf und Reichsminister Speer dankten.

Auffstellung einer „Kospanischen Legion“. Nach Meldungen aus Mexiko-Stadt hat der seinerzeit nach Mexiko geflüchtete ehemalige tschapanische General Miraja vom mexikanischen Kriegsminister General Cardenas die Ermächtigung erhalten, eine „Kospanische Legion“ aufzustellen, die unter mexikanischer Fahne stehen soll.

Localitätsbotschaft der Insel Reunion. Generalgouverneur Brevier hat im Namen der Behörden der Insel Reunion eine Botschaft an Marschall Petain und Laval gerichtet, in der die Loyalität und Treue der Kolonie der Heimat gegenüber zum Ausdruck gebracht wird, sowie, was da kommen mag, Sowohl Petain als auch Laval schickten dem Generalgouverneur Dankesbotschaften.

Kantinger Eisenbahnministerium zurückgegeben. Die Gebäude und Anlagen des Eisenbahnministeriums wurden der nationalen chinesischen Regierung in Kanting von den japanischen Militärbehörden zurückgegeben. Der Feiertag wurde auch Außenminister Chamingi bei. Seit der Einnahme Kantings durch die Japaner diente das Ministerium als japanische Garnison und als Hauptquartier. Jetzt sollen dort die Militärorgane der Nationalregierung konzentriert werden.

Der schwedische Erzbischof Dr. Eidem in Berlin. Der schwedische Erzbischof Dr. Eidem aus Upsala weilt gegenwärtig in Deutschland, um an den Feiertagen des 310. Todestages des schwedischen Königs Gustav Adolf bei Witten teilzunehmen.

Argentinische Armee. Die argentinische Zeitung „La Nacion“ stellt nach einer Meldung aus Buenos Aires fest, daß sich die Stärke der argentinischen Armee in kurzer Zeit von 25.000 auf 45.000 Mann erhöht habe. Die Zahl von 60.000 habe jedoch noch nicht erreicht werden können, weil die nötigen Mittel und Ausrüstungsgegenstände fehlten. Die Zeitung schätzt die Zahl der im wehrpflichtigen Alter stehenden Argentinier auf 121.000.

Bafusa-Amerikaner sollen für England kämpfen. Wie die Londoner „Times“ mitteilt, hat sich das britische Mittelostkommando entschlossen, „Kritiker und Ästeten in größerer Zahl aus den angrenzenden Kolonialländern zur Entlastung der britischen Truppen heranzuziehen“. Der Grund zu diesem Schritt ist die Einsparung von Schiffraum für Truppentransporte aus dem Heimatlande.

Japan hilft dem thailändischen Thailand. Die japanische Regierung übermittelte der thailändischen Regierung eine Geldsumme von fünf Millionen Yen zur Beseitigung der durch die Ueberflutungsstarkströme, von der das verbündete Thailand heimgesucht wurde, angerichteten Schäden.

Die Rettung des Wachtmeisters

Der 42 Jahre alte Strafanstaltshauptwachtmeister Karl Werner aus Herford hatte als Kommandoführer einer Strafzangenaußenstelle dem wegen Schwarzschlachtung zu drei Jahren Zuchthaus verurteilten Sträfling K. aus Brilon eine Zulassung mit seiner Frau erteilt und dafür seine Privatwohnung (!) zur Verfügung gestellt. Die Frau des Strafzangenaußen „verraht“ dann in der Wohnung des Wachtmeisters ein Paket mit Speck, Schmalz und Butter. Die Ehefrau des Wachtmeisters besuchte außerdem kurz darauf die Ehefrau des Gefangenen in Brilon und kam auch nicht mit leeren Händen zurück. Zweifellos stellen diese Feiertage eine Gegenleistung für die Pflichterfüllung des Wachtmeisters dar. Der Strafzangenaußen K. der Wachtmeister W. und die beiden Frauen hatten sich jetzt wegen aktiver und passiver Bestechung bzw. Beihilfe vor der Reichsgericht Strafkammer zu verantworten. Sie bestritten, daß die Feiertage Bestechungszwecken dienen sollten. Da nicht festgestellt werden konnte, daß die Geschenke vorher verpackt oder in Aussicht gestellt worden waren, wurden K. und seine Frau freigesprochen. Die Strafkammer war aber der Ueberzeugung, daß der Wachtmeister zumindest in der Erwartung „fetter Gegenleistungen“ (der Gefangene war Schlachtermesser) gehandelt hat. Werner wurde deshalb wegen Bestechlichkeit (passive Bestechung) zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis, seine Frau wegen Beihilfe zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

beizuwende“ in London auszusprechen sei. Wie sich später herausstellte, war der Empfänger Herr William Steed. Aus einem vertraulichen Schreiben vom 24. 11. 1923 geht hervor, daß Steed durch Vermittlung eines gewissen Veipnill einen großen Betrag mit Prag bezüglich Veröffentlichungen in der „Review of Reviews“ für die Jahre 1924 und 1925 abgeschlossen hat, wofür das ehemalige tschecho-slowakische Außenministerium 10.000 Pfund zu zahlen hatte. Ein Scheid von 8000 Pfund, der eine Anzahlung auf den Publikationsvertrag darstellt, wurde von Dr. Kallan, dem seinerzeitigen tschecho-slowakischen Gesandten in London, für William Steed persönlich überreicht. Am 17. 10. 1923 erhielt Steed durch Vermittlung der tschecho-slowakischen Gesandtschaft in London privat einen Betrag von 1000 Pfund, der ihm in einem verschlossenen Brief persönlich überreicht wurde. Für eine Scheinmitarbeit an dem tschecho-slowakischen Propagandabüro „Centropex“ hat dann der tschecho-slowakische Außenminister die Zahlung von regelmäßigen Honoraren an Steed ab 16. 6. 1923 übernommen. Steed erhielt 1928 52.000 tsch. Kro. und für die erste Hälfte des Jahres 1929 weitere 48.000 tsch. Kro. Gleichzeitig wurden Steed 100.000 tsch. Kro. aus einem Geheimfonds übermittelt. Die Anweisung wurde von Franz unterzeichnet. Seit Juni 1928 wurden daraufhin Herrn William Steed mit pünktlicher Regelmäßigkeit jährlich 95.000 tschecho-slowakische Kronen aus Mitteln des tschecho-slowakischen Außenministeriums überwiesen. Diese laufenden Zahlungen lassen sich bis zum Jahre 1928 nachweisen.

Es gibt selten Fälle, in denen sich die persönliche Unmännlichkeit und Korruptheit so einwandfrei an Hand von Akten nachweisen läßt wie der Fall William Steed. Der von internationalen jüdisch-kapitalistischen Bindungen abhängige Journalismus, der sich in London zu einer kläglichen Zusammenkunft verammelt hat, konnte wahrhaft keinen würdigeren Repräsentanten der Geisteshaltung und des Charakters dieser Art von Journalismus finden, von dem der Benediger Journalistenkongress in seiner großen Entschiedenheit erklärte: „Für jedes Volk, dem seine nationale Ehre an Herzen liegt, ist es ein Akt geistiger Selbstverleugung, dieser Art von Journalismus lojort und für alle Zeit jedwedes Vertrauen zu entziehen. Der Journalismus ist kein Geschäft, sondern eine Mission, zu der nur diejenigen Journalisten berufen sind, die, frei von allen anomalen Bindungen, sich ausschließlich zur Verantwortung gegenüber dem Gewissen und dem Urteil der Geschichte bekennen.“



Aus Nagold und Umgebung

Herrenlos ist auch der Freiheit nicht. Ein Oberhaupt muß sein, ein Richter, wo man das Recht mag schöpfen in dem Streit.

7. November: 1810 Friedrich Reuter geb. - 1924 Hans Thoma gestorben. - 1935 Nordanschieß auf Ernst vom Rath.

8. Dezember: 1307 Schwab auf dem Rüttel. - 1923 Adolf Hitler rufte im Bürgerbräukeller in München die nationale Revolution aus. - 1935 Ueberführung der Gefallenen des 9. November zur Feldherrnhalle. - 1939 Sprengstoffattentat im Münchener Bürgerbräukeller.

Dienstnachrichten

Lehrer Willi Gleditsch in Kofelben (im Wehrdienst) wurde nach Wien (Stena) verlegt.

Helbenerziehung am 9. November

Feiern in allen Ortsgruppen der Partei am Sonntag. Am 9. November gedenkt das deutsche Volk in Ehrfurcht und Stolz der Männer, die ihr Leben für die Freiheit und Größe der Nation geopfert haben. Mit dem Gedenken der Blutigen Revolution verbunden ist eine würdige Ehrung der gefallenen Soldaten des ersten Weltkrieges und des jetzigen Freiheitskampfes, sowie insbesondere auch der Opfer des barbarischen Bombenterrorismus unserer Feinde unter der Zivilbevölkerung in der Heimat.

Da der 9. November in diesem Jahre auf einen Montag fällt, finden die Helbenerziehungsfeiern der Ortsgruppen und Stützpunkte der NSDAP bereits am Sonntag, 8. November, vormittags, statt. An den Gedenk- und Nordblättern der Gefallenen der Bewegung stehen von 8.30 bis 17 Uhr Ehrenwachen auf. Ehrenwachen der Partei legen Kränze an den Gräbern der Blutigen nieder. So wird auch der 9. November des vierten Kriegesjahres erneut Zeugnis davon ablegen, daß der Geist und das Blut unserer Toten im einzigen deutschen Volke weiterlebt, das alle Kräfte einsetzt zum Endsiege über die Feinde Großdeutschlands.

* Keine Besetzung am 9. November. Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda haben bekannt: Die am 9. November übliche Besetzung der Gebäude unterbleibt in diesem Jahre.

Aus den Organisationen der Partei

NS-Standort Nagold

Der ganze Standort tritt morgen 9.30 Uhr beim Heim an. Teilnahme an der Gedenkfeier.

Mädelgruppe 24/III/401

Morgen 9.25 Uhr hat der gesamte Standort am Heim angetreten. - 14 Uhr treten wiederum sämtliche Mädel und Neulingen zum Sonntagsspaziergang am Heim an. Laubhage-Material, sowie Nähmaschine und Stoffreste mitbringen. Wir arbeiten zum Wohlfühlen der Hitlerjugend. Ende gegen 16.30 Uhr.

DKK-Verleihung (m) und (w) Calw 3

Morgen 9.30 Uhr Dienst in Uniform am „Löwen“.

Ehrentafel des Alters

Seinen 71. Geburtstag feiert am morgigen Sonntag in guter Gesundheit Karl Kauler, früherer Ochsenwirt, Wolfbergstraße 5. Wir gratulieren!

Anmeldung von Pflichtarbeitellen

Die Befehung von Pflichtarbeitellen erfolgt im Frühjahr nach der Schulentlassung. Es ist notwendig, daß die Stellen beim Arbeitsamt rechtzeitig angemeldet werden. Familien, die im Frühjahr 1943 ein Pflichtarbeitsmädchen einstellen wollen, haben bis zum 1. März 1943, 12. 42 beim Arbeitsamt Nagold Mitteilung über die Berufswahl anzumelden. Verspätete Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Wir verweisen auf die Bekanntmachung in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung.

Ablegung der Berufsschulpflicht

Für solche Jugendlichen, die zwar noch schulpflichtig sind, die aber für den Rest des Schuljahres von dem Besuch der Volksschule beurlaubt sind, um umeinstweilen in der Wirtschaft tätig zu sein, besteht keine Berufsschulpflicht zum Besuch der Berufsschule. Die Berufsschulpflicht beginnt wiederum erst mit dem Ende der Volksschulpflicht, diese Schüler sind jedoch an sich noch schulpflichtig, nur einseitig beurlaubt. Es bestehen keine Bedenken dagegen, daß diese Jugendlichen im allgemeinen erst zu Beginn des neuen Schuljahres von der Berufsschule erlöst werden.

Europas Kampf gegen asiatische Barbarei

Hochinteressanter Vortrag von Stad. Direktor Kugel

Trotz der barten Kriegssarbeit, die jeden Partei- und Volksgenossen ganz in Anspruch nimmt, geht die Parteiarbeit unentwegt weiter. Gerade weil jeder alles in seinen Kräften Strebende tut, um durch seine intensive Arbeit zum Endsiege das feine beigetragen, ist es notwendig, daß insbesondere jeder Parteigenosse auch einmal von seiner Arbeit aufsteht und sich über die Größe der Zeit klar wird. Dabei muß man auch mal über die Tagesereignisse, so wichtig und so bedeutend sie auch sein mögen, hinausschauen und die Weltgeschichte in großen Zusammenhängen sehen, wie man das auf dem letzten im Hause der NSDAP stattgefundenen Jellennapfel tun konnte. Aus dem Schatz des historischen Wissens und hier aus dem vollen schöpfend, sprach am letzten Abend ein geschähter Parteigenosse, Stad. Direktor Kugel, darüber, wie die abendländische Kulturwelt im Laufe der Jahrhunderte immer wieder vom Osten her aufs schwerste bedroht und gefährdet wurde, wie sich aber auch immer wieder ein Retter in höchster Not fand, der sich läßt und entschlossen der asiatischen Barbarei entgegenwart und die Gefahr bannte. Beim ersten Zusammenstoß Europa - Asien, so führte der Redner aus, trugen im 5. Jahrhundert v. Chr. die nordisch bestimmten Griechen den Sieg gegen die Perser davon und retteten Europa. Dann kamen die Römer und besiegten die semitisch-asiatischen Karthager u. Später siegte das nordische Rom über das nordafrikanisch-semitische Alexandria. Mit der Völkerwanderung übernahmen germanische Völker die Macht gegen die asiatischen Steppenvölker. Recht anschaulich schilderte Stad. Direktor Kugel, wie durch die herrliche Hunnenherrschaft die Schlacht bei Tours und Poitiers (732) die Schlacht an der Unstrut (933), die Schlacht auf dem Lechfeld (955) und die Mongolenherrschaft bei Peking (1241) die europäische Kultur vor dem Untergang gerettet wurde. Weiter zeigte der Redner, wie dann Polen und Litauen die Kräfte des Ostens sammelten, wie der schwebisch-litauische Vorstoß gegen Europa erfolgte und wie im 16. und 17. Jahrhundert die neue Gefahr die türkische drohte und gebannt wurde. Ein neues Bild entwarf Stad. Dir. Kugel auch von den Kriegen, Angriffen und Wahlen der russischen Pan-

slasmus und jüdischen Imperialismus. Nach dem Sturz des Jarentums bedroht der vertierte Bolschewismus Europa. Mit ihm im Bunde stehen das nach Weltbeherrschung strebende Judentum und die plutokratischen angeschlossen Mächte. Damit kam der Redner auf den Sinn des jetzigen Krieges zu sprechen und unterstrich die historische Aufgabe des Führers, der in Verbindung mit unserer unzerleglichen Wehrmacht dafür sorgt, daß nicht die barbarischen Steppenvölker des Ostens und ihre Trabanten Europa verwüsten, sondern daß Europa unter der Führung Großdeutschlands wieder der Retter der abendländischen Kultur sein wird. - Der Gruß an den Führer beschloß nach dem Ortsgruppenleiter Kugel dem Redner herzlich gedankt hatte, den sehr gehaltvollen Abend.

Umbau des Deutschen Sängerbundes

Der 36. Sängertag des Deutschen Sängerbundes, der, wie berichtet, am Sonntag in Weimar abgehalten wurde, wird in die Geschichte der deutschen Männerchorbewegung eingehen als ein Wendepunkt seiner Entwicklung. Nicht darum allein, weil der oratorische Aufbau des DSB, mit der nunmehr erfolgten Aufstellung einer neuen Satzung abgeschlossen wurde, die den Führergrundsatz folgerichtig durchführt, sondern weil die Stellung zur größten Gemeinschaft, zur Partei, und zur Hitlerjugend grundlegend umstritten wurde: Der Eintritt des alleinigen deutschen Männerchorverbandes in das NS-Kulturwerk bringt ein wesentlich neues Glied in die Tätigkeit des DSB, das Zusammengehen mit Gliederungen der Partei. In erster Linie bedeutet die doppelte Verankerung des DSB, die Lösung des Nachwuchsesproblems. Oberbannführer Stumme als kommissarischer Amtsehrer im Hauptamt Kultur der Reichspropaganda leitete in seinen Erklärungen auch an, wie er sich diesen Verbergang aus der Jugendorganisation in den Deutschen Sängerbund vorstelle. Ein Befehl, sich den Chor- und Volksmusikverbänden anzuschließen würde wenig dienlich sein. Nur die Zusammenarbeit von NS-Volkskulturwerk und dem Deutschen Sängerbund, wie sie nunmehr geschaffen wurde, kann dieses Problem reibungslos lösen.

Deutscher Weihnachtsschulferien

Da die Regelung der in die Winterzeit folgenden Schulferien während des Krieges von der Versorgung der Schulen mit Heizöl abhängig ist, hat der Reichserziehungsminister für die Volks-, Haupt- und Mittelschulen sowie für die höheren Schulen unter Einrechnung der von Kefersferien eine Verlängerung der Weihnachtsschulferien beschlossen. Die Weihnachtsschulferien beginnen am Montag, 14. Dezember (erster Ferientag) und enden am Montag, 11. Januar (letzter Ferientag). Die Schule beginnt also wieder am Dienstag, 12. Januar. Durch diese Regelung sind jegliche Kohlenferien abgespart. Weitere Unterrichtsunterbrechungen durch Kohlenferien dürfen unter keinen Umständen eintreten. Die Ferienplanung der Oster- und Sommerferien bleibt vorbehalten.

Das Recht zum Tragen einer Uniform der neuen Wehrmacht

Das Oberkommando der Wehrmacht hat die Bestimmungen über die Verteilung des Rechts zum Tragen einer Uniform der neuen Wehrmacht an Offiziere bei der Entlassung aus dem aktiven Wehrdienst erweitert.

Das Recht kann auf eigenen Antrag an Offiziere, die entweder den Dienstgrad eines Oberleutnants erreicht oder eine Gesamtdienstzeit von mindestens drei Jahren als Soldat abgeleistet haben, bei ihrem vollen Auscheiden aus dem aktiven Wehrdienst bzw. bei Offizieren d. B. aus dem Offizierskorps d. B. für die Dauer des jetzigen Krieges über die geltenden Bestimmungen hinaus widerruflich verliehen werden, und zwar an aktive Offiziere aller Laufbahnen, an Offiziere z. D., an Offiziere d. B. der neuen Wehrmacht und an Offiziere z. B.

An Offiziere d. B. der neuen Wehrmacht kann das Recht verliehen werden, wenn sie am jetzigen Krieg als Offizier teilgenommen oder sich 12 Jahre im Wehrdienstverhältnis befunden haben. An Offiziere z. B. kann das Recht verliehen werden, wenn sie aus der alten Armee, der vormaligen österreichisch-ungarischen Armee, dem Österreichischen Bundesheer, der entsprechenden Marine ohne Uniformtrageerlaubnis ausgeschieden sind und während des jetzigen Krieges als Offizier zum aktiven Wehrdienst einberufen waren. Wenn sie mit Uniformtrageerlaubnis verabschiedet worden sind, erfolgt für sie mit der erstmaligen Einberufung zum aktiven Wehrdienst das Recht zum Tragen einer früheren Uniform. Sie tragen während des aktiven Wehrdienstes eine Uniform der neuen Wehrmacht und erhalten bei ihrer Entlassung auch das Recht zum Tragen einer solchen Uniform. Die Bestimmungen können mit rückwirkender Kraft angewendet werden.

Obstbäume müssen zueinander passen!

In den beiden letzten harten Wintern sind viele Obstbäume erkranken oder so in Mitleidenschaft gezogen worden, daß sie in den folgenden Sommern eingingen. Wo sie noch nicht entfernt wurden, muß jetzt der Garten entrümpelt werden. Sie liefern, da sie trocken sind, ausgezeichnetes Brennholz. Ihr Platz aber muß neu besetzt werden, da wir es uns heute nicht erlauben können, den Raum, den sie einnehmen, unausgenutzt zu lassen. Doch sollte man den jungen Baum nicht an den Platz des alten stellen, da die Nahrungsvorräte von dem früheren Platzhhaber aufgebraucht worden sind. Geht es aber nicht anders, dann ist etwas ein Kubikmeter Erde auszugeben und das Pflanzloch mit verrottetem Kompostdünger zu füllen.

Auch bei der Auswahl der Obstbäume muß man sorgfältig zu Werke gehen und möglichst solche Sorten wählen, die zueinander passen, d. h. ihre Blüten müssen guten Blütenstand liefern, der in der Lage ist, die Blüten der Nachbarbäume gut zu befruchten. Das ist nämlich durchaus nicht bei allen Obstbäumen der Fall, am wenigsten bei Äpfeln und Süßkirschen, während viele Birnen und Sauerkirschen auch selbstfruchtbar sind, ebenso Zwetschgen und Pflaumen, fast alle Pfirsiche und auch die meisten Beerensträucher, doch werden auch bei diesen Obstsorten die Früchte besser ausgebildet, wenn Fremdbefruchtung vorhanden ist. Nun unterscheidet man sog. gute und schlechte Pollenspenden, das heißt, nicht jeder Pollen eignet sich zum Übertragen auf die Blüte der Nachbarpflanze. Man muß also stets dafür sorgen, daß einige gute Pollenspenden unter den Obstbäumen zu finden sind und die Blütezeit nicht allzu verschieden ist. Darüber geben auch die Baumschulen Auskunft.

Hinzu kommt natürlich, daß die meisten unserer Obstgewächse, mit Ausnahme von Apfel- und Walnuß, die Windblütler sind und wegen ihrer unscheinbaren Blüten die Insekten nicht anlocken, auf das Übertragen des Blütenstaubes von einer Blüte auf den Stempel der andern durch die Insekten, vornehmlich oder fast ausschließlich der Honigbiene, angewiesen sind. Infolgedessen schadet man auch im Altreich den Bienen, wenn die Bienen allein dem Obstbau bringen, auf rund 40 Mill. RM. jährlich. Jeder größere Obstzüchter sollte deshalb auch gleichzeitig Bienen züchten oder zumindest dafür sorgen, daß während der Obstblüte hinreichend Bienen eine Obstbäume besorgen.

* Wieder Sportwettkamp im Rundfunk. Infolge kriegsbedingter Maßnahmen war es seit einiger Zeit dem Rundfunk nicht mehr möglich, die sportlichen Ereignisse am Wochenende in den beiden Sportgauen Württemberg und Baden in einer Vorführung zu besprechen. Nun hat sich erstensweise wieder eine glückliche Lösung gefunden, denn schon vom 7. November ab wird der Reichsfunk Stuttgart für beide Länder wieder eine Sportwettkamp durchgehen. Die Sendungen finden jeweils wöchentlich am Samstag nachmittags anschließend an den Nachrichtendienst um 14 Uhr statt.

* Wohnkapfen weiterhin abliefern! Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß aus Wohnkapfen ein ausgezeichnetes Arzneimittel gewonnen wird. Deshalb sollten noch vorhandene, einwandfreie Wohnkapfen nicht achtlos weggeworfen werden, sondern den Lagerhäusern der Württ. Warenzentrale zugeführt werden. Ueber diese Stelle sind bereits große Mengen von Kapfen der Arzneimittelindustrie zugeleitet worden. Für einwandfreie Wohnkapfen mit Stengel bis zu 3 Zentimeter werden 7 RM. je Doppelzentner Lagerhaus vergütet. Die Kapfen müssen ausgereift, trocken, gesund und von heller Farbe sein.

Carl Vahenmann in Hatterbach

„Das schöne Schwabenland“, ein Vortrag, veranstaltet von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mit Vorführung farbiger Lichtbilder. Das war etwas vom Schönen, was bis jetzt in Hatterbach gezeigt und gehört werden konnte! Der schwäbische Rezitator Carl Vahenmann verstand es wirklich hervorragend, als „Reiseführer“ durchs schwäbische Land - und was das Ganze erst zum kostbaren Erlebnis werden ließ - durchs schwäbische Gemüt - im Zuhörer jene Lebens- oder freizulegen - zu entwickeln, die immer in Gefahr sind, durch die Schwere des Alltags verdrängt oder in ihrer kraftpendenden Entfaltung gehemmt zu werden. Die stillen und ausgezeichneten Farbaufnahmen, die die Schönheiten unserer Schwabenheimat vermittelten und des Rezitators Vortragskunst, der uns die rechte Fülle schwäbischen Gemüts aus Aua, Kämmles, Mundart-Dichtung erleben ließ, bereiteten der Hörerschaft einige Stunden kostbaren und unverlierbaren Besesses, der uns dem Künstler und dem Deutschen Volkskulturmuseum in NSG „Kraft durch Freude“ zu tiefstem Dank verpflichtet.

Württemberg

Erzeugungs- und Ablieferungspläne kriegsentcheidend

Landesbauernführer Knebel vor Kreisbauernführern und Wirtschaftsberatern

Stuttgart, 6. Nov. Als Vorbereitung für die Aufklärungsaktion, die die Landesbauernschaft Württemberg auch in diesem Winter auf dem Gebiete der Erzeugungs- und Ablieferungspläne durchführt, fanden in Horb, Ulm, Crailsheim und am Freitag in Stuttgart für die Redner und Aufklärungsträger Tagungen statt, in denen ihnen die Richtlinien für ihre Arbeit vermittelt wurden.

Hauptabteilungsleiter Kähler besaßte sich nach Grußworten mit dem Bauerntum als dem Fundament der völkischen Kraft und Gesundheit unseres Volkes. Landwirtschaftsminister Dr. Steinbrück wies auf die Bedeutung und Wichtigkeit der Erzeugungspläne im Kampf um Freiheit und Brot hin. In diesem entscheidungsvollen Kampfe, in dem der deutsche Geist, der deutsche Wille und unsere härteren Herzen den Sieg davontragen, habe das Bauerntum eine politische Aufgabe von großer Tragweite. Er gab sodann die Richtlinien für die Aufklärungsarbeit bekannt. Stabsleiter Oberlandwirtschaftsminister Dr. Bartels verbreitete sich über erzeugungsplantechnische Maßnahmen im vierten Kriegsjahre. Im Vordergrund müssen die Maßnahmen stehen, die bei gleichem Arbeitsvolumen die Erträge zu heben imstande seien, wie durch einwandfreie Saatgut-, Pflanz- und Saatgutwechsel, Hebung der natürlichen Fruchtbarkeit der Böden durch entsprechende Bearbeitung und Pflege usw. Weiter sei es notwendig, den Schweinebestand zu erhalten und zu vermehren.

Landwirtschaftsminister Heim besaßte sich mit betriebswirtschaftlichen Zusammenhängen, die sich in Württemberg aus der heutigen Erzeugungspläne ergeben.

Landwirtschaftsminister Dr. Große-Kümmers sprach über die Bedeutung und das Wesen der Wirtschaftsberatung in der heutigen Zeit, ihre Ziele und Aufgaben. Stabsleiter Oberlandwirtschaftsminister Dr. Grammer sprach über die Steigerung der Marktleistung als Beitrag des Landvolks für den Sieg. Er stellte fest, daß Württemberg auf verschiedenen Gebieten nicht nur seinen Bedarf selbst deckt, sondern sogar in anderer Gauen liefert. Das gelte besonders für Milch und Rinderzeugnisse, in denen Württemberg an der Spitze marschiere.

Gauhauptstellenleiter Hornikel entwarf von hoher Warte ein Bild vom weltanschaulich-politischen Geschehen unserer Zeit und lenkte dabei die Blicke auf die europäische Neuordnung und besonders auf die Bedeutung des eroberten Ostraumes, an dessen Aufbau schwäbische Bauern auf dem Agrarsektor hervorragend mitarbeiten.

In einem Schlußwort sprach Landesbauernführer Knebel allen seinen Mitarbeiter für die erprießliche Arbeit im letzten Jahr seinen herzlichsten Dank aus. Ihnen, und selbstverständlich auch den Bauern, sei es zu verdanken, daß auch im laufenden Jahr die Ernährung für Wehrmacht und Heimat gesichert werden konnte. Nicht nur, daß Württemberg in diesem Jahr die höchste Getreideerzeugung zu verzeichnen habe, in den Hauptprodukten Milch und Vieh sei auch benachbarten Gauen Außerordentliches zur Verfügung gestellt worden. Der Landesbauernführer appellierte an die Tagungsteilnehmer, im kommenden Jahr dafür zu sorgen, daß die Erzeugung auf dem gleichen Stand erhalten bleibt.

Strafverfahren

Stuttgart. Die Justizprüfstelle Stuttgart teilt mit: Am 6. November 1942 ist der am 6. März 1904 in Leipzig geborene Otto Schulze hingerichtet worden, den das Sondergericht Stuttgart als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt hat. Er war ein oft bestraffter sozialer Berufsverbrecher, der, aus der Sicherungsverwahrung entlassen, erneut Einbrüche begangen hat.

Der am 6. Januar 1923 in Kleinfriedheim, Kreis Offenburg, geborene Erich Eppert, den das Sondergericht Stuttgart als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat, ist heute hingerichtet worden. Er war ein oft bestraffter gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, der erneut viele Einbrüche begangen und zwei Vorgesessenen, die ihn bei einem Einbruch überfallen hatten, zu ermorden versucht hat.

Stuttgart. (Schülerprüfung.) Bei dem diesjährigen Schülerprüfung legten 13 Schüler bzw. Schachhalter aus Württemberg, darunter fünf aus dem Kreise Münsingen, ihre Reifeprüfung ab. Weiter bestanden 30 Lehrgangsteilnehmer aus Württemberg-Hohenjollern die Gehilfenprüfung.

Stuttgart. (Sonderlehrgänge.) An der höheren Fachschule (Reifeerschule) für das graphische Gewerbe in Stuttgart



Der Ruhelose

Eine Erzählung zum 9. November - Von Eitel Kaye

HEIK Im Targen, ungueten Sommer von 1923 ist damals an das Johanneum, die alte, fast behäbige Lateinschule der norddeutschen Handelsstadt, ein seltsamer Mann gekommen. Niemand hat ihn groß angekündigt, ganz plötzlich ist er vor der Prima erschienen - ein Lehramtsbewerber wie viele andere auch - und hat sich als der Doktor Jessen den langbeinigen „alten Herren“ vorgestellt, die es gewohnt waren, alle Dinge mit Gelehrtheit zu nehmen. Man behandelte diese Bewerber mit einer gewissen Großzügigkeit und war es gewohnt, daß gewisse Spielregeln im Umgang gewahrt blieben. So galt es als unmöglich, daß einer der jungen Lehrer in der Art des Rektors und der alten Professoren zu regieren anhub. Im Handumdrehen war sich ein Eifriger Jarkallisch umgetauscht und hatte es nun zu spüren, wie taub der Wind hier wehen konnte.

Der Doktor Jessen nun, er trug mit einer bestimmten Hartnäckigkeit noch immer den umgearbeiteten grauen Waffenrock des Frontsoldaten und als einzigen Schmuck das Eisene erlernt, unterrichtete Geschichte. Das war damals ein Fach, bei dem man sich schwer vorstellen konnte, daß es einmal ein Hauptfach werden könne. Die Lehrpläne wechselten häufig, und die Behörde sah es nicht ungern, wenn der Stoff möglichst harmlos und nachlässig behandelt wurde.

Argend etwas fehlte uns alle an der Persönlichkeit Jessens. Wir sahen ihn an freien Tagen oft draußen vor der Stadt auf langen, einsamen Wanderungen. Und der Instinkt zwang uns, dem Rätsel dieses ernsthaften, ruhelosen Mannes nachzuforschen.

Es gab ein paar Schüler die auch an Doktor Jessen, dem Mann mit der fadensteinigen grauen Zoppe, ihren Blick richteten. Aber die Scherze klangen schal und fanden kein rechtes Echo. Und als uns der selbige Doktor die große Tragödie „Bismarck“ vor die Seele rüttelte, und als er, ganz schlicht und in freier Rede, vom Übergang der Millionen vor Verdun, an der Sonne und in Flammen berichtete, da war es totensstill in der Klasse. Wo hier angeknüpft wurde, das spannte sich fort auf den Späteren, zu denen Jessen immer bereit war. Da haben wir freilich, daß im Herzen dieses hageren, beherrschten Mannes ein Feuer brannte, das sich nicht löschen ließ. Und niemals zuvor hörten wir bessere Worte über die Erbarmlichkeit der Zeit als auf solchen Gängen.

Es gab in jener Gesellschaft ein ables pazifistisches Ständebild, das keine ganze Wut gegen Kräfte richtete, die eine Bewegung in die Stürze der Zeit brachten. Dieses Bild war es natürlich, das am schnellsten den Doktor Jessen aufspürte und verriet. Ein Landsknecht und ruheloser Revoluzzer, so schrieb die Zeitung, sei mit Duldung der schmerzlichen Schulbehörde am Johanneum tätig, um hier in der Stille Umstürzer und Militarisisten zu züchten. Am nächsten Tag kam der alte Rektor mit Jessen in die Geschichtsstunde, nachdem sie zuvor lange konteriert hatten. Nie werden wir es vergessen, wie der kleine, weißhaarige Mann zu uns sagte:

„Der Doktor Jessen hat mein volles Vertrauen. Sie wissen, daß er sich sehr um Sie bemüht. Danken Sie es ihm mit Vertrauen und starrer Mitarbeit!“

Er sah nur leuchtende Augen, als er das Klassenzimmer wieder verließ, und er wachte sich verstanden.

Im Spätherbst 1923, in den ersten Tagen des November, geschah es dann, daß Doktor Jessen nicht zum Unterricht kam. Es hieß, er sei mit unbekanntem Ziel verreist. Wir aber spürten, als dann die Zeitungen aus München berichteten, da müsse unter selbiger Doktor dabei sein. Von ihm zuerst hatten ja alle den Namen Adolf Hitlers gehört, von ihm etwas über die junge Bewegung im Süden des Reiches erfahren. Doktor Jessen hatte uns von einer Kundgebung im Circus Krone berichtet, die er erlebt hatte.

„Ich habe in jener Stunde alle die wiedergelesen, mit denen ich draußen im Graben gelegen habe, mit denen ich zur Frühjahrsöffnung antrat. Auf einmal waren sie gar nicht tot und ausgeblüht; sie lebten und grüßten uns: „Wir heißen euch hoffen!“ Ja, ja hatte der Doktor erzählt und hatte dabei einen sonderlichen Glanz im Gesicht gehabt.

Wir hielten es kaum aus, die fünf Stunden Unterricht; denn führten wir zu den Aushängeläusen der Zeitungen und lasen, was es Neues zu melden gab aus München. Das politische Blatt überlief uns in Verdammungen und heutige triumphale Blatt überlief uns in Verdammungen und heutige triumphale



Zum 9. November

Die ewige Wache auf dem Königsplatz in München. (Atlantia, Zander-M.R.)

phierend, der Dutsch sei zusammengedrückt. Jetzt werde das Gericht sprechen.

An einem nebligen Novembertag stand Doktor Jessen noch einmal vor der Klasse. In fünfundvierzig Minuten gab er uns ein Bild des deutschen Schicksals vom Ausbruch 1914 bis zum Novemberrrat. Und als dann die Glocke läutete, da ging keiner hinaus, da mußte unter Lehrer aus München berichten. Bitter zuerst, fast stöhnend erwähnte er den Wortbruch, dann aber richtete er den Blick ins Weite.

„Es mag ein jeder denken, wir seien obermals gecheitert“, so sagte er und wag jedes Wort. „Ich aber sage euch, daß diese Tadel niemals mehr ausselöscht werden kann. Die Zeugen sind aufgefunden, und wir wissen nun wenigstens, wie sehr uns die Ketten schmerzen. Das läßt uns keine Ruhe, und wenn ich nun fortgehe, weil ich hier nicht mehr bleiben kann, dann hinterlasse ich euch etwas, das ihr zu wahren habt. Es ist das beste Erb eines Volkes und es ist ein wirtschaftlicher Auftrag. Die Flagge, die das Blut der Opfer getrunken hat, wird niemand mehr einholen, so mächtig sich auch die Widerlächer blähen und spreizen.“

Wir haben danach vom Doktor Jessen Abschied genommen, der nun landaus und landab weiterzog, einer ungewissen Zukunft entgegen. Vergessen hat ihn niemand in den langen Jahren, so wenig man seine Mahnung vergessen konnte. Sein ernstes, schmales Antlitz hat vor uns gestanden, denn er war nur einer unter vielen, aber er war uns ein Sinnbild der deutschen Seele geworden, die ruhelos ist, bis der Tag ihres Volkes anbricht.

Ein italienisches Geschütz im Feuerlampi an der El-Mamein-Front. (Presse-Bild-Zentrale, Luce, Zander-M.R.)

Der revolutionäre Schiller

In seinem Geburtstag am 10. November

WER Unter den großen Klassikern des 18. Jahrhunderts, die dem deutschen Volke in der Zeit größter politischer Zerrissenheit und größter Not ein gemeinames geistiges Vaterland schufen, steht Friedrich Schiller, der am 10. November 1759 in Marbach geboren wurde, obenan.

Schillers Geist ist es gewesen, der in den Deutschen zur Zeit napoleonischer Unterjochung den Gedanken an die Freiheit wachgehalten hat. In jener Unglückszeit, als eine der Voraussetzungen der napoleonischen Politik - die Entmachtung Deutschlands - erfüllt schien, als ein Mann wie der Freiherr vom Stein in die Verbannung zog, ein genialer Mensch und Dichter wie Heinrich von Kleist sich erschöß, um das Unglück nicht länger zu ansehen zu müssen, und manche Deutsche sich in würdevoller Anerkennung der Fremdberrschaft überboien, - in dieser Zeit voll Not und Schmach haben sich die Deutschen an Schillers Dichtungen, an seinem geradezu revolutionärem dramatischen Schaffen, wieder aufgerichtet und sich zusammengefunden an deutschen Fühlen und zu opfermütigem Handeln. Er war es, der in dieser Zeit in der Deutschen Volkseele das Bewußtsein lebendig hielt: „Eine Grenze hat Tyrannenmacht“.

Schillers Dichtungen sind trotzig Kampfe des deutschen Freiheitswillens, kühnende Probe gegen soziale Unterdrückung und intendantische Willkür. Mit vollem Bewußtsein stellte Schiller die Bühne und seine Dichtungen auf den Kampf ein. Seine Dramen wurden zu geistigen Sturmtruppen beim Angriff auf politische Zustände und soziale Mißverhältnisse, sie sind der Wehr, die Fanfare zum revolutionärem Kampf. Jenseit trat er als politischer und sozialer Kämpfer auf. So sind z. B. „Die Räuber“ eine Proklamation der Freiheit des einzelnen, „Fiesco“ das Bekenntnis des echten republikanischen Gedankens und „Kabale und Liebe“ eine Anklage gegen gesellschaftliche und soziale Korruption. Dann läuterte sich der Freiheitsgedanke im „Don Carlos“, der ein Protest gegen monarchischen und kirchlichen Despotismus und eine leidenschaftliche Forderung nach „Gedankenfreiheit“ ist.

Die innere Geistesfreiheit verkündet Schiller in den philosophischen Gedichten. Und wo hat das Problem von Freiheit und Notwendigkeit eine treffendere Lösung gefunden, als in der Wallenstein-Trilogie? In der „Jungfrau von Orléans“ leben wir, wie in einem zusammengebrochenen Volk das Nationalbewußtsein und die Staatsgeföhrnung geweckt werden und zum Sieg über die Fremdberrschaft führen. Noch gewaltiger und eindringlicher zeigt uns „Wilhelm Tell“ die heilige Erhebung eines geknechteten Volkes gegen die tyrannische Bedrückung.

Schillers revolutionärem Geist tritt uns überall in seinen Werken entgegen. Ob es die Fiktion, ob es die Kritik, ob es die Korartelle, Orden und Gesellschaften oder sonstige Veranstaltungen sind des Menschen und die Völker zu unterdrücken, er ergreift überall mutig und entschlossen das Banner der Freiheit. Schiller zeigt das ideale Bild eines deutschen Menschen und stellt dieses Bild völlig in Einklang mit seinem eigenen, gekläuterten Wesen allen Verkümmern der Zeit entgegen. So sehen wir auch in dem „Lied von der Glocke“, wie sich über die Gedankengänge der Französischen Revolution der vaterländische Gedanke erhebt.

Schillers revolutionärem Bekenntnis zu Volk und Freiheit



DIE ZUR WOLGA ZOGEN...
 ROMAN VON
 AV. SALENHOFEN
 URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU
 137. Fortsetzung.)

Anna und Hans lieben sich, mit einer Liebe, die erschütternd. Als der Schnee schmilzt, segnet der Pfarrer auch diesen Bund.

Jahre, sie steigen empor und vereinten, und alle fragen ein gerütteltes Maß an Sorgen, an Kampf und Leistung aller Art, für den Einzelnen, für das ganze Dorf, für die ganze Kolonie.

Der kleine Paul Kraftrecht verzieht seine ersten Schritte in die Sonne. Er sieht Thomas in allem ähnlich. Regina Kraftrecht hat einem Mädchen das Leben geschenkt und dem Kinde in der Taufe den Namen Herta geben lassen. Franziska sieht neidlos dem Mutterglück der Schwester zu. Ihr ist es bis jetzt verlag.

Anna Devich aber wird im zweiten Jahr ihrer Ehe mit Hans Devich ein Sohn geboren, den Eberhardt Devich, der Alte, über das Taufbecken hält. Dietrich soll der Enkel heißen, wie mein Vater geheißen hat.“

Das Sorgenjahr 1800.

Jahre um Jahre rinnen dahin. Joachim Kraftrecht und Eberhardt Devich sind alt und müde geworden.

Am die Jahrhundertwende erschütterte die ganze Kolonie die Nachricht: Eberhardt Devich ist tot.

Weinend stehen die Kolonisten um den Sarg dessen, der so sehr die Seele des Ganges gewesen. Von Wilhelmsdorf, von Saratow, von Stahl am Araman und von noch viel weiter her kommen die Trauernden. Selbst das Kontor in Saratow richtet an die Hinterbliebenen ein langes Beileidschreiben.

„Sie sind der Schulmeister von Wilhelmsdorf?“ hält Hans Devich ein schmales, dürftiges Männchen an.

„Ja, der bin ich.“

„Kassen Sie im Dorf bekanntmachen, ich, Hans Devich,

möchte in einer Stunde zu den Wilhelmsdorfern reden. Es handelt sich um unser aller Interesse.“

Der Schulmeister nickt eifrig bejahend. „Sovort! Ich würde so gleich die Kinder derringen!“

„Was hast du eigentlich vor?“ fragt Tom Kraftrecht Hans Devich.

„Ich will in Saratow eine wichtige Sache zur Sprache bringen, und zwar die Landvermessung. Dazu muß ich wissen, daß wir in dieser Frage alle hinter uns haben. Dann nämlich kann man viel leichter etwas erreichen bei den Behörden.“

Nach einer Stunde ist jung und alt auf dem Doriplatz versammelt. Hans Devich steht erlöst auf den Stufen zur Krone und beginnt:

„Es ist der Wunsch meines Vaters gewesen, den ich alle gut gekannt habe, daß ich mich bekümmere um die neue Vermessung, damit wir für alle Zeit wissen, welcher Boden uns und unserer Kinder zu eigen gehören soll. Thomas Kraftrecht und ich wollen nach Saratow, um diesbezüglich beim Kontor vorzusprechen. Vorher aber möchte ich wissen, daß ihr mit uns eines Sinnes seid. Wenn ich meine Bitte vortrage, möchte ich es in dem Bewußtsein tun, daß es unser aller Wunsch ist, den ich mit mehr Nachdruck vertreten kann.“

In der Menge werden Stimmen laut: „Das ist gut! Ein Devich wird mehr anrichten als wir! Er ist ganz der Sohn seines Vaters! Er soll es dem Kontor beibringen!“

„Ja“, ruft Hans Devich vernehmlich, „das will ich ja! Aber wir müssen uns erst klar darüber werden, um was es sich handelt. Hört zu! Um uns Kolonisten Arbeit zu verschaffen, hätte sich weder die Regierung in Petersburg, noch das Kontor in Saratow zu bemühen brauchen. Sie hätten uns keine „Vorgesetzten“ zu schicken brauchen, die uns die Arbeit anbefehlen. Wir haben nur einen großen Fehler gemacht: wir haben vergessen, daß diesen „Vorgesetzten“ allein das Recht zusteht, uns Arbeit zu geben. Wir haben sie uns selbst finden wollen und auch gefunden. Und darum allein ist den vielen ihr Handwerk verboten worden, das sie ausüben wollten. Das Kontor mußte irgend etwas zu tun haben. Wir sind nicht wie freie deutsche Ansiedler gehalten, sondern das Kontor schant auf uns mit den Augen eines Wutsbesizers auf seine Leibeigenen, denen er selbstverständlich die Arbeit zuteilt, deren Arbeit er überwaht. Habe ich recht oder nicht?“

„Ja, hundertmal recht!“

„Wie mir mein Vater gesagt hat und wie die Älteren unter euch ja auch wissen werden, sollen laut Gesetz vom 19. März 1764 jeder Kolonistenfamilie dreißig Desjatinen eigentümlichen Landes versprochen worden sein. Eigentümlich - wie das Wort deutlich ausdrückt, haben wir geglaubt: zum freien Eigentum! Oder nicht?“

„Ja, ja, freies Eigentum!“

„Bei guten Ernten“, und Hans Devich wirft seinen Kopf in gewohnter Bewegung zurück, „hätte das für eine Familie gereicht. Haben wir aber gute Ernten gehabt? Mühten wir nicht vielmehr in den letzten Jahren bei unserer Arbeit die eine Hand am Messer im Gurt halten, um das Leben zu verteidigen? Kann man so ernten? Es heißt weiter in dem genannten Gesetz, daß ein Teil des Ackerlandes und der übrigen Zubehörzeit frei gelassen werden muß für die zukünftigen Kinder. Die Kinder sind wir, und unsere Kinder. Und jetzt auf einmal soll das Familienlandesanteilsystem eine Umteilung erfahren auf die Anzahl der männlichen Seelen. Bist ihr das?“

„Ja, ja, ja, das wissen wir!“

„Es will“, fährt Hans Devich fort, „die Regierung, oder besser die Krone, dem Landmangel abhelfen, und die Generalvermessung ist ja begonnen worden. Aber die Sache ruht wieder. Und jetzt stehen wir da! Können wir adern und anbauen, wenn wir nicht wissen, ob wir das Feld auch ernten werden? Vielleicht wird es einem andern zugewiesen!“

„So etwas kann geschehen! Das hat uns noch gefehlt!“

„Das will ich jetzt denen in Saratow sagen, und daß wir uns dem Plan widersetzen, als Deutsche Ansiedler in den Abgaben mit den russischen Kronsbauern gleichgestellt zu werden! Wir haben Wärserten und Viehschenden gehabt. Wir haben mühselig erst die Steppe aufgerissen, wir sind beraubt worden, verdrängt, unsere Ackerwirtschaft nachzugeben, - da sollten wir Steuern und Abgaben tragen können wie die alleingewesenen russischen Kronsbauern?! Die Generalvermessung ist schon 1788 begonnen worden, und seit der Zeit - also seit Jahren, warten wir auf unsere Zuschnitte! Und die Not steigt! - In seiner Erbeshunde hat mir mein Vater es auf die Seele gebunden, es denen in Saratow zu sagen. Ist es euch recht? Thomas Kraftrecht und ich sind auf den Weg dahin.“

Da rufen sie laut und begeistert: „Ja, ja! Er soll unsere Sache führen, wie sein Vater sie geführt hat, immer zum Nutzen unseres Kreises!“ (Wirt, folgt.)

ist begründet durch keine tiefe geistliche Einsicht und steigt aus der Tiefe seines deutschen Denkens und Fühlens empor.

„Wo Mensch dem Menschen gegenübersteht — Zum letzten Mittel, wenn kein anderes mehr heranzugewinnen will, ist ihm das Schwert gegeben — Der Härtet höchstes dürfen wir verteidigen Wegen Gewalt. — Wir heben für unser Land, Wie heben für unsre Weiber, unsre Kinder!“

Dr. Helmut Wieland

Das kluge Mädchen

Von Elsetra

Jeden Morgen und jeden Abend ging Lucia Moretti um die gleiche Zeit zur Post, um sich am Schalter für postlagernde Sendungen den gewohnten Brief abzuholen.

Das ging so ungefähr zwei Monate, bis der junge Beamte für eines Tages statt des gewohnten einen Briefes zwei überreichte.

Am nächsten Tag kam sie wie üblich gegen Abend an den Schalter. Er sah ihr traurig entgegen und sagte schüchtern: „Heute habe ich zum ersten Male nichts für Sie...“

dann so beeindruckt, daß es sogar vergaß, „Guten Abend“ zu sagen.

Sie sah ihn ärtlich an und erwiderte: „Ich weiß. Es wird auch nie wieder ein Brief für mich kommen!“

Er machte erstaunte Augen und schien noch nichts zu verstehen.

Dann flötete er: „Aber der Andere...“

„Der Andere“, bekannte sie, — „es hat nie einen Anderen gegeben, mein Lieber! Ich selbst habe mir die ganze Zeit die Briefe geschrieben, nur um hierherkommen zu können. War das so schwer? Wenn ich nicht zu dieser List gegriffen hätte, wer weiß, ob ich dann jemals eine so schöne Liebeserklärung erhalten hätte!“

Vas dem Italienschen von Etsriede Rechinig

Humor

Scherzhaftig

„Emmi, wenn demnächst Ihr Bräutigam auf Urlaub kommt, dann hoffe ich, daß er nicht gar zu lange in der Küche sich aufhält.“

„Keine Angst, ana! Frau, er hat bloß 14 Tage Urlaub!“

Witwenkündnis

Klobendia kommt nach Hause und fragt seine Wirtin: „War jemand während meiner Abwesenheit da?“

„Ja, die neue Briefträgerin.“

„Was für mich?“

„Nein, Herr Klobendia, sie ist schon verheiratet.“

Seine Aufgabe

Das Lokal war überfüllt. Die Kellner eilten und liefen, nur der kleine Stiff hand lächelnd zwischen den Tischen und machte leichte Verbeugungen nach allen Seiten.

Ein Gast fragte: „Sag mal, hast du nichts zu tun?“

„Doch, doch“, meinte der Kleine wichtig, „weil die Kellner ja keine Zeit haben, muß ich hier die Höflichkeit machen!“

Witamen B

Stammers suchte ein Mädchen. Frau Stammer fragt: „Was haben Sie für Kenntnisse?“

„Ah“, meint das Mädchen, „was nützen schon Kenntnisse? Beziehungen muß man haben!“

Wit! Wit!

„Ich bin überzeugt, daß in mir ein Dichter schlummert!“ „Um Gotteswillen, Mensch, wach ihn bloß nicht auf!“

Advertisement for Knorr soups. Text: 'Jeder Tropfen Soße etwas Kostbares! Eine Soße darf man nie zu lange kochen, da sie sonst einschwört und es wäre schade um jeden Tropfen. Kochen Sie nach unserem Rezept: den KNORR-Soßenwürfel fein zerdrücken, mit etwas Wasser glatrühren, ¼ Liter Wasser beifügen und unter Umrühren 3 Minuten kochen lassen.' Includes Knorr logo and 'Bei Schnupfen' section.

Advertisement for Klinge medicine. Text: 'Rezepte bevorzugt - heute mit Recht! Nicht jedes Heilmittel ist rezeptpflichtig; der Apotheker wird trotzdem heute mitunter eine ärztliche Verschreibung verlangen. Ist das Ungelälligkeit? Keineswegs! Heilmittel - auch unsere bewährten Präparate - müssen jetzt in erster Linie für ernsthafte Fälle verfügbar sein, wo sie der Arzt ausdrücklich verordnet. Darum: sei auch Du hier verständnisvoll!' Includes Klinge logo.

Advertisement for Pancola-Film. Text: 'Pancola-Film seltener geworden - eine Verpflichtung zu überlegt sparsamem Einsatz' Includes Hauff logo.

Advertisement for Traumaplast. Text: 'Das heilende Wundpflaster Traumaplast Die Schnittwunde In allen Apotheken u. Drogerien Carl Blank, Bonn am Rhein' Includes image of a child.

Advertisement for Berner. Text: 'Das Haus für den guten Einkauf in Samen- u. Mischbepflanzung in Pforzheim Berner Ecke Metzger- u. Blumenstr.'

Advertisement for Kräuterleuen. Text: 'Kräuterleuen Kropf Bafedon seit 15 Jahren besteht! Verlangen Sie Infanterie Zerkleinerer Friedr. Hoffmeister Kreirling bei Zülchen'

Advertisement for Germosan-Gesellschaft. Text: 'Seit 1919 pharmazeutische Präparate Germosan-Gesellschaft Molzhaus & Co. Münsingen'

Advertisement for DARMOL-WERK. Text: 'SEIT 35 JAHREN DARMOL-WERK Dr. A. L. SCHMIDGALL CHEM. PHARM. FABRIK WIEN 82' Includes image of a person.

Advertisement for M. Brockmanns. Text: 'M. Brockmanns gewürzte Futtermalkmischung ZWERG-MARKE sparsam verwenden; deshalb nie in das Tränkewasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.'

Advertisement for Serviertrülein. Text: 'Suche für sofort, ehrl., freundliches Serviertrülein für mein Konditorei-Kaffee in angenehme Dauerstellung bei freier Kost und Wohnung. Angebote mit Bild an: Konditorei-Kaffee Schaaarschmidt Eßlingen, Neckarstraße 31.'

Advertisement for Mitarbeiter (Ionen). Text: 'Wir stellen laufend Mitarbeiter (Ionen) für interessante Montagearbeiten ein. PAUL DAU, Apparatebau Nagold/Württ.'

Advertisement for Arbeitskleider und Hemden. Text: 'Suche gebrauchte Arbeitskleider und Hemden, neue oder gebrauchte Arbeitsschuhe für ausländische Arbeiter in meinem Betriebe. Reinhold Kauer, Kalkwerk Nagold, Meisterweg 7.'

Advertisement for Osram-Lampen. Text: 'OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL. Besse: für Dich - besser für alle! In Jahrzehntelangem Bemühen um wirtschaftlichste Umsetzung des elektrischen Stromes in Licht entstand die Osram-D-Lampe mit der Doppelwendel als zeitgemäße Glühlampe, die viel Licht für wenig Strom gibt. Strom wird meist mit Kohle erzeugt - Kohle ist kriegswichtig! Fordern Sie darum beim Glühlampen-Austausch stets Osram-D-Lampen! OSRAM-LAMPEN. Hal Licht für wenig Strom! 729 OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL'

Advertisement for Duftige Punkte. Text: 'DUFTIGE PUNKTE wollen gut gepflegt sein. Daher: Feinwäsche vor und nach dem Waschen in ALT-EX baden. Die Farben werden aufgehellt und Schweißwirkung beseitigt. ALT-EX hilft Textilien sparen. Packung 40 Pfennig.'

Advertisement for ALT-EX. Text: 'ALT-EX' Includes image of a box.

Advertisement for Prüfungfrage. Text: 'Prüfungfrage: Was ist die stärkste Wasserkraft, Herr Kandidat? Trauertönen, Herr Professor!'

Advertisement for Immer höflich!. Text: 'Immer höflich! Viel schwerer, als man glaubt, fällt es den Kleinen in der Schule Deutsch zu lernen. Freilich, Deutsch gehört zu den schwierigsten Sprachen der Welt, und wenn es für uns auch die Muttersprache ist, richtiges Deutsch muß man doch erst lernen. Und darum geht man ja auch in die Schule.'

Advertisement for Wenn ich sage. Text: 'Wenn ich sage: Der Ochs und die Kuh ist ein Haustier', fragte Fräulein Steinbrecher und sah erwartungsvoll in die Runde, was ist dann falsch? Feinliche Stille. Ochs und Kuh sind keine Haustiere, das sind Kinder! meinte eine „Aufgeklärte“. Sie wurde ausgelacht. Alle wußten schließlich, daß Kinder auch Haustiere sind. Die Frage blieb ungeklärt. Ihr seid mir die richtigen Dummlöpfe! legte Fräulein Steinbrecher los, während es in den Bänken erhebelich zu jähren anfing. Fräulein konnte sehr energisch werden. Der Fehler liegt darin, daß... Hier wurde sie unterbrochen, denn es wurde an der Tür geklopft. Herein trat nun die kleine Inge aus der zweiten Klasse. Nettig meldete sie, daß das Fräulein von drüben um einige Stücke Kreide ersuchen ließe. Da kam Fräulein Steinbrecher die Erleuchtung. Schadenstob wandte sie sich an die Mädchenhar ihrer Klasse und verkündete: Seht ihr, ihr Dummlöpfe, nun werdet ihr hören, daß eine Schülerin aus der zweiten Klasse viel geistlicher ist als ihr in der vierten. Sag einmal, Inge, was ist an dem Satz falsch: Der Ochs und die Kuh ist ein Haustier? Weist du das? Freilich, gab Inge stolz zur Antwort. Nun? Fräulein Steinbrecher warf einen siegesfrohen Blick in die Runde. Inge spitzte das Mündchen: Ganz einfach: Die Dame muß zuerst genannt werden!'

Advertisement for Ein BAYERKREUZ!. Text: 'Ein BAYERKREUZ! Denken Sie daran, wieviele Krankheiten mit Hilfe von BAYER-Arzneimitteln geheilt wurden, wieviele Leiden gelindert!'

Advertisement for Die wissenschaftliche Nachprüfung. Text: 'Die wissenschaftliche Nachprüfung volksverwurzelter Anschauungen hat erwiesen, daß die natürlichen Heilmittel mit Recht angewendet werden. Adolf Justus Lavos-Heilerde, ein reines Naturerzeugnis, bewährt sich als Vorbeugungsmittel und Bekämpfungsmittel gegen Selbstvergiftung vom Darm aus, sie bindet die Darmgifte und macht sie unschädlich. Adolf Justus Lavos-Heilerde in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern!'

Advertisement for Hausgehilfin. Text: 'Hausgehilfin sofort gesucht. Angebote an: Diplom-Optiker Richard Widmaier Stuttgart-Bad Cannstatt Bahnhofstraße 11 Zur Bedienung und Ueberwachung der Betriebsanlage suche ich einen zuverlässigen Heizer. Nicht fachkundige Bewerber werden angelehnt. Harry à Wengen Talmühle. Soldat sucht zu kaufen Handharmonika oder Radio und bietet im Angebote unter Nr. 315 an die Geschäftsstelle des Blattes. Deutlich lesbar geschriebenes Manuskript gewähltest eine fehlerfreie Angele.'

Advertisement for Suche in Nagold. Text: 'Suche in Nagold, Rohrbach, Ebhausen, Hetschhausen oder Halterbach eine 4-Zim.-Wohnung mit Küche und Zubehör für sofort oder später. Chr. Weiß, Zollsekretär Pfalzgrafenweiler. Schöne 4 Zimmer-Wohnung ist auf 1. Dez. zu vermieten Näh. durch die Gesch. St. d. Bl. Wünschen Sie Neigungsehe mit oder ohne Vermögen? Wir senden Ihnen unverbindlich, diskret, bei Einverständnis von 1.- RM als Arbeitsprobe zahlr. Vorschläge und ca. 100 Bilder oder 200 Bilder gegen 2.- RM o. Tage zur Ansicht. Eos-Briefbund, Bremen Postfach 791.'

Advertisement for M. Brockmanns. Text: 'M. Brockmanns gewürzte Futtermalkmischung ZWERG-MARKE sparsam verwenden; deshalb nie in das Tränkewasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.'

Advertisement for Duftige Punkte. Text: 'DUFTIGE PUNKTE wollen gut gepflegt sein. Daher: Feinwäsche vor und nach dem Waschen in ALT-EX baden. Die Farben werden aufgehellt und Schweißwirkung beseitigt. ALT-EX hilft Textilien sparen. Packung 40 Pfennig.'

Advertisement for ALT-EX. Text: 'ALT-EX' Includes image of a box.



nen in der... die Kunde...

er für ge... die Kunde...

er für ge... die Kunde...

er für ge... die Kunde...

er für ge... die Kunde...

er für ge... die Kunde...

er für ge... die Kunde...

er für ge... die Kunde...

er für ge... die Kunde...



Aus der Schwarzwaldheimat

November 1942 Nummer 11 4. Jahrgang

Agolder geschichtliches Kunterbunt

Der Ort Agolden hat eine lange Geschichte. Er wurde im Jahr 1084 erstmals erwähnt. In der Zeit der Schwäbischen Kriege spielte er eine wichtige Rolle. Die Agolde sind heute ein beliebtes Reiseziel für Touristen, die die Schönheit der Schwarzwaldregion genießen möchten.

Die Agolde sind heute ein beliebtes Reiseziel für Touristen, die die Schönheit der Schwarzwaldregion genießen möchten. Die Agolde sind heute ein beliebtes Reiseziel für Touristen, die die Schönheit der Schwarzwaldregion genießen möchten.

Ein offener Abend

Die Agolde sind heute ein beliebtes Reiseziel für Touristen, die die Schönheit der Schwarzwaldregion genießen möchten. Die Agolde sind heute ein beliebtes Reiseziel für Touristen, die die Schönheit der Schwarzwaldregion genießen möchten.

Der Agolder Post

Die Agolde sind heute ein beliebtes Reiseziel für Touristen, die die Schönheit der Schwarzwaldregion genießen möchten. Die Agolde sind heute ein beliebtes Reiseziel für Touristen, die die Schönheit der Schwarzwaldregion genießen möchten.

Der Agolder Post

Die Agolde sind heute ein beliebtes Reiseziel für Touristen, die die Schönheit der Schwarzwaldregion genießen möchten. Die Agolde sind heute ein beliebtes Reiseziel für Touristen, die die Schönheit der Schwarzwaldregion genießen möchten.

Im 19. Jahrhundert war Agolden ein wichtiger Handelsplatz. Die Agolde sind heute ein beliebtes Reiseziel für Touristen, die die Schönheit der Schwarzwaldregion genießen möchten.

Schwäbische

Die Agolde sind heute ein beliebtes Reiseziel für Touristen, die die Schönheit der Schwarzwaldregion genießen möchten. Die Agolde sind heute ein beliebtes Reiseziel für Touristen, die die Schönheit der Schwarzwaldregion genießen möchten.

Agolden

Die Agolde sind heute ein beliebtes Reiseziel für Touristen, die die Schönheit der Schwarzwaldregion genießen möchten. Die Agolde sind heute ein beliebtes Reiseziel für Touristen, die die Schönheit der Schwarzwaldregion genießen möchten.

Agolden

Die Agolde sind heute ein beliebtes Reiseziel für Touristen, die die Schönheit der Schwarzwaldregion genießen möchten. Die Agolde sind heute ein beliebtes Reiseziel für Touristen, die die Schönheit der Schwarzwaldregion genießen möchten.

Agolden

Die Agolde sind heute ein beliebtes Reiseziel für Touristen, die die Schönheit der Schwarzwaldregion genießen möchten. Die Agolde sind heute ein beliebtes Reiseziel für Touristen, die die Schönheit der Schwarzwaldregion genießen möchten.

Die Agolde sind heute ein beliebtes Reiseziel für Touristen, die die Schönheit der Schwarzwaldregion genießen möchten. Die Agolde sind heute ein beliebtes Reiseziel für Touristen, die die Schönheit der Schwarzwaldregion genießen möchten.

Die Agolde sind heute ein beliebtes Reiseziel für Touristen, die die Schönheit der Schwarzwaldregion genießen möchten. Die Agolde sind heute ein beliebtes Reiseziel für Touristen, die die Schönheit der Schwarzwaldregion genießen möchten.

Die Agolde sind heute ein beliebtes Reiseziel für Touristen, die die Schönheit der Schwarzwaldregion genießen möchten. Die Agolde sind heute ein beliebtes Reiseziel für Touristen, die die Schönheit der Schwarzwaldregion genießen möchten.

Die Agolde sind heute ein beliebtes Reiseziel für Touristen, die die Schönheit der Schwarzwaldregion genießen möchten. Die Agolde sind heute ein beliebtes Reiseziel für Touristen, die die Schönheit der Schwarzwaldregion genießen möchten.

Die Agolde sind heute ein beliebtes Reiseziel für Touristen, die die Schönheit der Schwarzwaldregion genießen möchten. Die Agolde sind heute ein beliebtes Reiseziel für Touristen, die die Schönheit der Schwarzwaldregion genießen möchten.

